

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 51

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Interview

Kaum eine Form zwischenmenschlicher Kommunikation, wie sie am Fernsehen gepflegt wird, bietet für den Präsentator oder die Präsentatorin mehr Fallen als das sogenannte Interview. Immer wieder gelingt es besonders bösartigen Interviewten, trotz bester Vorsicht der Präsentatoren, doch etwas zu sagen. Schon mancher Reporter ist durch eine unerwartete Antwort seines Gegenübers aufs Glatteis geführt worden, manch einer durch allzugroße Sachkenntnis seines Partners bloßgestellt worden.

Wäre es nicht wichtig, einmal die Regeln der Interviewleitung zu formulieren, um allfällige Pannen auf ein Minimum zu reduzieren? Solche Pannen (sie kommen besonders oft in Sendungen der deutschen Fernsehkanäle vor) können vermieden werden.

Der Umsicht und langen Erfahrung schweizerischer Reporter und Reporterinnen ist es wohl zu verdanken, daß selten ein unbedachtes Wort eines Interviewten durch den Lautsprecher dringt, und so können für einmal Mitarbeiter des Schweizer Fernsehens als beispielhaft gelobt werden. Es finden sich immer wieder geradezu klassische Beispiele einer gekonnten Interviewtechnik in Sendungen der SRG.

Die einfachste Möglichkeit, Pannen zu vermeiden, ist es, den Gesprächspartner gar nicht zu Wort kommen zu lassen. Man weiß schließlich, daß Reporter besonders gut mit Worten umzugehen gelernt haben und Fachleute sind. Dies läßt sich, wie man weiß, nicht von allen Interviewten behaupten. Es erfordert diese Technik aber vom Reporter große Geistesgegenwart. Er darf unter keinen Umständen den stetigen Fluß seiner Rede abbrechen lassen, ist es doch schon oft vorgekommen, daß vorlaute Gegner plötzlich in eine Bresche gesprungen sind. Solche Unbotmäßigkeit sollte immer sofort unterbunden werden, und dem erfahrenen Reporter wird es nicht an Möglichkeiten fehlen, irrende Schafe mit sanften, aber unmißverständlichen Bemerkungen abzustellen.

Da übrigens die meisten Sendungen zeitlich beschränkt sind, ist es eine beliebte Methode schweizerischer Präsentatoren, durch besonders lange Einleitungen und Erklärungen die mögliche Redezeit anderer Gesprächsteilnehmer zu ver-

kürzen. Jede Sekunde, die ein Moderator selber das Publikum mit seiner Sachkenntnis erfreut, vermindert die Möglichkeit von Pannen.

Besonders gewiegte Taktiker unter den Gesprächsleitern wissen auch, daß das Publikum durch die meist ungenauen Ausführungen mikrofonungewohnter Personen nur irregeleitet werden und nutzen darum jede Gelegenheit zu sachlicher Richtigstellung, indem sie lang und breit wiederholen. Auch dies verkürzt bekanntlich die mögliche Redezeit.

Damit sind aber die Wege, die unseren Reportern offenstehen, noch längst nicht erschöpft. Man weiß ja, daß Interviewpartner sehr oft Fachidioten sind, die nur auf ihrem eng umgrenzten Gebiet irgendwelche Antworten geben können. Es ist darum für den erfahrenen Reporter ein leichtes, sein Gegenüber durch Fragen aus anderen Wissensgebieten hinzuhalten und so zu vermeiden, daß Unerfahrene am Bildschirm glänzen können. Man weiß beim Schweizer Fernsehen, wie begierig viele Leute sind, am Bildschirm zu erscheinen. Es soll solchen Leuten das Privileg, von all den vielen Fernsehzuschauern gesehen zu werden, doch sicherlich genügen.

Eine selten beachtete und praktizierte Technik der Interviewgestaltung haben zwei bekannte Präsentatoren in einer Sendung vom Samstag, 9. Dezember, in geradezu beispielhafter Weise demonstriert. Da waren in einem Studio viele Gäste versammelt. Sie alle drängte es zum Wort. Wie schwierig war da die Aufgabe von Fräulein Pflüger und Herrn Felix, eine solche Masse am Reden zu verhindern. Sie entledigten sich ihrer Aufgabe mit Bravour. Kaum einer der vielen Gäste kam dazu, einen ganzen Satz zu formulieren.

Viele Leser, die jenes allerletzte «Grüezi miteneinander» nicht gesehen haben, werden sich nun fragen, wie so etwas möglich war. Freund Alkohol half da mit. Die beiden Präsentatoren wußten es aufs geschickteste anzustellen, mit all ihren Gästen erst einmal einen Schluck zu genehmigen, anzustoßen und Flaschen herumzutragen, umständlich von Barstühlen zu steigen und komplizierte Ortsveränderungen vorzunehmen und damit so viel potentielle Redezeit zu füllen, daß die Gefahr einer unkontrollierten Äußerung auf Null sank.

Offenbar wissen nicht alle Fernsehleute mit diesem Mittel richtig umzugehen, denn obwohl die Sendung schon über 20 Jahre allsonntäglich um 12 Uhr über den Bildschirm flimmert, hat Herr Höfer immer wieder mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Immer wieder kommt es im «Frühschoppen» vor, daß Leute etwas sagen. Er sollte einmal beim Schweizer Fernsehen in die Schule gehen. *Telepalter*



Bremsspur

Die galoppierende Inflation, die nun so beherzt gestoppt werden soll, erweist sich schnell als Hydra: Für jedes Bein, das ihr abgehauen wird, wachsen zwei neue nach ...

Konsequenztraining

Der deutsche Schriftsteller und Nobelpreisträger Heinrich Böll stellte fest: «Demokratie ohne das, was ich Humor nenne, ist vollkommen undenkbar.» Jetzt wissen wir doch, warum wir Schweizer so lustige Leute sind!

Motorheit

Der Amtsschimmel (schwaches PS) wiehert: Eine Motorfahrzeugkontrolle verweigerte die Abnahme eines Autos, weil es den Kleber «Motor abstellen!» trug.

Riesenmücke

Ein neuerschienenes Buch über die (kulturelle) Schweiz heißt «Europas kleiner Riese»! Hübsche Formulierung unseres genialen Minderwertigkeitskomplexes.

Steuer

Eine neue, indirekte Steuer wird ab 1973 erhoben: Der eidgenössische Bußkatalog für Verkehrssünder sieht saftigere Tarife für 130 Vergehen vor.

Fragen der Woche

In der «Genossenschaft» fiel die Frage: «Führen intelligente Menschen eine glücklichere Ehe?»

*

Der Titel einer neuerschienenen Weltgeschichte der Schrift lautet: «Konnte Adam schreiben?»

Vom Züritram

Eine neuerliche massive Tarifierhöhung wurde den VBZ (Verkehrsbetriebe Zürich) vom Stimmvolk verweigert. VBZ steht in diesem Falle auch für: Vorsicht Beim Zahlen.

Dirnenrekurs

Rekurs von 50 (!) Milieudamen gegen neue Vorschriften über die Zürcher Straßenprostitution vom Regierungsrat abgelehnt. Auch wenn das den leichten Mädchen gegen den Strich gehen sollte, werden sie sich fügen müssen, nachdem die Behörden den Schluß-Strich gezogen haben.

Das Wort der Woche

«Raumflughafen» (gefunden in einer «Apollo»-Berichterstattung, als Zukunftsvision für Cape Kennedy).

Inflation

Mit dem geflügelten Wort «Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft» animiert ein Inserat zum – Auto schenken!

Glauben

Früher hatte die Menschheit noch ihren Glauben. Heute glauben wir, keinen mehr zu haben.

Bevölkerung

Die Uno hat das Jahr 1974 zum «Weltbevölkerungsjahr» erklärt. Hoffentlich wird nicht zuviel auf dieses Jahr hingearbeitet ...

Apropos Vietnam

Schlimmer als die Katze im Sack sind die Verhandlungen in der Sackgasse – und davon sind in Paris nun schon mehr als genug geboten worden.

Mona Lisa

Neben dem Louvre in Paris rühmen sich drei weitere Kunstliebhaber, das Original von Leonardo da Vincis berühmter Mona Lisa zu besitzen. Amänd ist das der Grund, warum die Dame so geheimnisvoll lächelt?!

Worte zur Zeit

Jeder hat seine Art, sich aufzublasen. Wichtig ist, an die eigene Wichtigkeit zu glauben.

André Gide